

Anna Dobelmann

Neue Strukturen der Abhängigkeit: Das globale Produktionsnetzwerk der Gensojaproduktion in Argentinien

Ein Beitrag zur entwicklungstheoretischen Debatte

Keywords: soy, Argentina, genetically modified organism, dependency theory, agriculture, global production network

Schlagwörter: Soja, Argentinien, gentechnisch veränderte Pflanzen, Dependenztheorie, Landwirtschaft, globales Produktionsnetzwerk

Einleitung: Grüne Gentechnik als Entwicklungsweg?

Seit Mitte der 1990er Jahre werden gentechnisch veränderte Pflanzen (*genetically modified organisms*, GMOs) weltweit angebaut. Seitdem ist die Anbaufläche kontinuierlich auf 134 Mio. Hektar im Jahr 2009 gewachsen, was etwa 9 % der weltweiten landwirtschaftlichen Anbaufläche entspricht (James 2010). Neben den USA sind Brasilien und Argentinien die weltweit größten Produzenten¹ gentechnisch veränderter Agrargüter (ebd.). Alle weiteren relevanten Anbaustaaten rangieren unter den so genannten Schwellen- und Entwicklungsländern. Der Anbau gentechnisch veränderter Soja macht mehr als 50 % der weltweiten Anbaufläche aus (EKAH 2004: 5; Sauter 2008: 39; James 2010), während mehr als drei Viertel der weltweiten Sojaproduktion heute auf GMOs basieren (James 2010). Durch die Einführung der grünen Gentechnik konnte die Produktivität der Landwirtschaft enorm erhöht werden, weswegen oft von einer „zweiten grünen Revolution“ gesprochen wird (Lessmann 2004: 12; Seiler 2001: 57). In der Substitution traditioneller Agrarexportprodukte durch gentechnisch veränderte Pflanzen sehen einige Länder die Chance zum wirtschaftlichen Aufstieg. Es scheint, als wäre ein neuer Entwicklungsweg gefunden, und Lobbyisten der grünen Gentechnik sprechen bereits von „Biotech-Ländern“ als neuer Kategorie für aufsteigende Schwellen- und Entwicklungsländer (ISAAA 2008: 3). Hinzu kommen die gestiegenen Weltmarktpreise für Agrarprodukte, die auch in

¹ Im Folgenden wird stellvertretend für alle Geschlechter die maskuline Form verwendet.

der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise relativ stabil blieben und die Attraktivität der landwirtschaftlichen Produktion zusätzlich erhöhen. Mit der Kombination aus Agrarboom und dem Anbau gentechnisch veränderter Soja hat auch der argentinische Agrarsektor eine lange Phase der Stagnation überwunden; es scheint, als habe das „Schwellenland auf Dauer“ (Waldmann 2010) endlich einen gangbaren Entwicklungsweg gefunden.

Eine solche Schlussfolgerung bleibt jedoch oberflächlich, wenn sie nicht die Black-Box des Staates durchbricht und die Struktur dieser Wertschöpfung sowie die Machtbeziehungen in der Produktion betrachtet. Nur dann kann die Frage beantwortet werden, wem Agrarboom und grüne Gentechnik zugutekommen. Nur dann kann auch Entwicklung definiert und von ihr gesprochen werden. Deswegen konzentriert sich die vorliegende Untersuchung auf die Veränderungen in der Akteurskonstellation der argentinischen Sojaproduktion durch die Einführung gentechnisch veränderten Saatguts, die, wie gezeigt wird, bedeutend und irreversibel sind.

Neben den Spezifika des Anbaus von GMOs waren die neoliberalen Reformen der 1990er Jahre Bedingungsfaktor der Transformation. Norma Giarracca und Miguel Teubal sprechen heute von einem „modelo sojero“ (Soja-Modell), in welchem die Kontrolle über Schlüsselbereiche des Landwirtschafts- und Ernährungssystems an transnational agierende Unternehmen übergeht (Giarracca & Teubal 2010: 120; vgl. ähnlich Malcher 2009: 55). Vorsichtiger formuliert es Maristella Svampa noch 2005: „So gibt es Elemente, die andeuten, dass die schwindelerregende Entwicklung der Agroindustrie eine Zerlegung der lokalen produktiven Systeme mit sich gebracht hat.“ (Svampa 2008: 61) Vor diesem Hintergrund vertritt der vorliegende Artikel die These, dass in Argentinien ein globales Netzwerk der Sojaproduktion entstanden ist, in welchem die Kontrolle über die Produktion an große transnational agierende Unternehmen übergegangen ist, die sich den größten Teil des erzeugten Mehrwertes aneignen können, und gleichzeitig ein Konzentrationsprozess stattfindet, der kleinere und mittlere Unternehmen zunehmend aus der Produktion verdrängt. So wird gezeigt, dass, auch wenn der Sojaexport Argentinien insgesamt (durch erhöhte Deviseneinnahmen) sowie einzelnen landwirtschaftlichen Akteuren immense Einnahmen bringt, sich die Abhängigkeit vom Weltmarkt und von transnational agierenden Unternehmen erhöht. Diese neuen Strukturen der Abhängigkeit können mit dem Analyseinstrument globaler Produktionsnetzwerke analysiert werden. Theoretisch fundiert wird es mit dem Rückgriff auf Dependenzansätze, deren Aktualität am Beispiel der argentinischen Sojaproduktion gezeigt werden kann.

Theoretischer Rahmen und Analyseverfahren

Auch wenn von der Dependenztheorie nicht im Singular gesprochen werden kann, da es sich, wie vielfach kommentiert, um kein einheitliches Theoriegebäude handelt, kann man doch von Dependenzansätzen sprechen, da „der theoretische Zugang zur Analyse von Gesellschaftsformationen ein einheitlicher ist“ (Franke 2004: 193) und sie einige Grundannahmen teilen (Boeckh 1979: 1). Gemeinsam ist den verschiedenen Dependenzansätzen² eine historisch-strukturelle Sichtweise (Franke 2004: 211) auf Entwicklung und Unterentwicklung, die letztere als Resultat der ungleichen Beziehungen zwischen dem Zentrum und der Peripherie der Weltwirtschaft versteht, wobei die Produktion der Peripherie auf die Bedürfnisse der Zentren der Weltwirtschaft ausgerichtet ist. Die Unterentwicklung der Peripherie und die industrielle Entwicklung der Zentren sind demnach das strukturelle Ergebnis desselben Prozesses und Resultat der historischen Entwicklung, die insbesondere durch den Kolonialismus bestimmt ist. Das Ergebnis ist eine strukturelle Heterogenität peripherer Ökonomien und Gesellschaften, deren Kennzeichen eine Zweiteilung der Ökonomie in einen von ausländischem Kapital dominierten, auf wenige Rohstoffe spezialisierten und technisierten Exportsektor und einen auf den Binnenmarkt ausgerichteten Restbereich mit niedriger Produktivität ist. Die Nachfrage auf dem Binnenmarkt und somit die Kaufkraft der Arbeiter sind für die Entwicklung der Gesellschaften zweitrangig, wodurch in der Peripherie Armut und Arbeitslosigkeit mit florierenden Sektoren des gehobenen Konsums für die einheimische Bourgeoisie einhergehen.

Die aus diesen Besonderheiten abgeleitete These der Verschlechterung der *terms of trade* kann heute als widerlegt betrachtet werden (Aufstieg ostasiatischer Tigerstaaten, Bedeutung der BRIC-Staaten³). Vielmehr ist bereits seit den 1980er Jahren von einer neuen internationalen Arbeitsteilung auszugehen. Diese ist gekennzeichnet durch Prozesse der Deindustrialisierung in den Zentren und eine Industrialisierung von Schwellenländern, die sich vor allem durch die Verlagerung arbeitsintensiver Industrieproduktion in Entwicklungsländer vollzieht (Boris 2012: 20f; Plank & Straritz 2009: 5). Gleichzeitig traten seit den 1970er Jahren Europa und die USA zunehmend als aggressive Agrarexporteure auf, wodurch Staaten der Peripherie zunehmend zu Agrarimporteuren wurden (McMichael 2000: 132). Heute

2 In der Sekundärliteratur wird meist eine Zweiteilung in eine bürgerlich-nationalistische und eine marxistische Richtung vorgenommen (vgl. bspw. Jeon 1997: 38; Boris 2001: 112; Grimm 1979: 167), wobei es unterschiedliche Varianten dieser Unterteilung gibt (Jeon 1997: 38).

3 Brasilien, Russland, Indien, China.

ist es deswegen angemessener von einer „globalen Produktion“ (Boris 2012: 21) oder „Archipelökonomie“ (Veltz 1996) zu sprechen, einer Weltwirtschaft also, die, ungeachtet staatlicher Grenzen, „Produktions-Inseln“ miteinander verbindet, die in verschiedenen Regionen und Staaten liegen. Der gesteigerte Export und die Verbesserung der *terms of trade* sind demnach nicht gleichzusetzen mit einem Aufstieg in der Weltwirtschaft. Es ist nicht auszuschließen, dass eine strukturelle Heterogenität der Länder der Peripherie erhalten bleibt, wenn die Industrialisierung vorrangig in Exportclustern stattfindet. Es bleibt zu fragen, welche Akteure, staatliche und nicht-staatliche, in welcher Weise in diese Produktion integriert sind und welche Folgen diese spezifische Integration hat. Den Dependenzansätzen ging es gerade darum, die spezifischen Auswirkungen der Integration der Länder der Peripherie in die Weltwirtschaft zu untersuchen. Dies erfordert heute eine Analyse der grenzüberschreitenden Prozesse und transnationalen Akteure. Ein theoretischer Ansatz, der es erlaubt, die an den Dependenzansätzen viel und zu recht kritisierte Staatszentriertheit zu durchbrechen, ist das Konzept globaler Güterketten bzw. Wertschöpfungsketten und deren theoretischen Weiterentwicklung globaler Produktionsnetzwerke (Fischer u.a. 2010b: 15). Auch wenn sich dieser theoretische Ansatz nicht explizit auf Dependenzansätze bezieht, teilt er mit diesen das Anliegen der Untersuchung von Machtverhältnissen in einer global organisierten Produktion, womit „Entwicklung“ nicht als nationales Problem, sondern als mit der Weltwirtschaft verknüpft betrachtet wird.

Ihren Ursprung hat die Untersuchung von Güterketten in der Weltsystemtheorie (Hopkins & Wallerstein 1977; 1986), die Anfang der 1990er Jahre von Gary Gereffi aufgegriffen wurde, der den Begriff der *global commodity chain* (GCC) prägte (Gereffi & Korzeniewicz 1994)⁴. Gemeinsam ist den verschiedenen Ansätzen ein Analysefokus, der sich nicht auf Nationalstaaten, sondern die Herstellung eines Produkts konzentriert. Eine Güterkette lässt sich dabei vereinfacht definieren als „ein Netzwerk von Arbeits- und Produktionsprozessen, dessen Endergebnis ein fertig bearbeitetes Gut ist“ (Hopkins & Wallerstein 1986: 159). Ziel der Güterkettenforschung ist es „zu verstehen, wo, wie und durch wen Wert geschaffen und entlang einer Güterkette verteilt wird“ (Bair 2010: 28). Viele Ansätze beschäftigen sich mit möglichen „Entwicklungseffekten“ durch die Integration von Industrien und Sektoren in so genannten Schwellen- und Entwicklungsländern in globale Güterketten (Fischer u.a. 2010b: 11), wobei Integration oft per se als Verbesserung, als sog. *upgrading*, für das integrierte Unternehmen

4 Für einen Überblick zu verschiedenen Ansätzen der Güterkettenforschung vgl. Hess 2009; Bair 2010; Fischer u.a. 2010b; Fischer & Pannreiter 2007.

bzw. das Land angesehen wird (s. hierzu kritisch Bair 2010: 35). Neuere Arbeiten kritisieren gerade in diesem Kontext die ungenügende Einbeziehung von Akteuren, die nicht Teil des direkten Produktionsprozesses sind (*non-economic actors*). Hier sind vor allem die Arbeiten zu globalen Produktionsnetzwerken (*global production network*, GPN) hervorzuheben, die eine gewinnbringende Weiterentwicklung der Güterkettenforschung versprechen⁵. Neben Macht (*power*) und Wert (*value*) ist Eingebundenheit (*embeddedness*) eine zentrale Analysekategorie (Henderson u.a. 2002: 448). Nach diesem Ansatz liegt „der Schwerpunkt auf der Analyse der *sozialen Prozesse*, die in die Produktion von Gütern und Dienstleistungen und in die Reproduktion von Wissen, Kapital und Arbeitskraft einbezogen sind“ (ebd.: 444, Hervorh. im Original). Bei *embeddedness* geht es vor allem darum, den Staat, zivilgesellschaftliche Organisationen, die Arbeitskräfte sowie die Konsumenten als externe Akteure von Produktionsnetzwerken zu analysieren (Coe u.a. 2008: 280): Dass diese Akteure sich jedoch zwischen Zentrum und Peripherie unterscheiden, wird zwar reflektiert, jedoch nicht theoretisch fundiert (ebd.: 282). Das Konzept der strukturellen Heterogenität der Dependenzansätze kann daher dazu beitragen, die sozio-politischen Rahmenbedingungen globaler Produktionsnetzwerke besser zu beschreiben. Damit lassen sich zu kurz greifende Annahmen vermeiden, dass etwa die Integration eines Sektors in ein globales Produktionsnetzwerk automatisch zu einem *upgrading* des Landes als Ganzes führe. Die strukturell heterogenen Gesellschaften peripherer Staaten sind vor allem durch einen großen informellen Sektor gekennzeichnet, der durch die mangelnde Absorptionsfähigkeit der formellen Wirtschaft für Arbeitskräfte zustande kommt.⁶ Zentral für die Akkumulation in einem peripheren Staat sind die externen Wirtschaftsbeziehungen: Externe Akteure bilden die „ökonomisch stärkste Fraktion der herrschenden Klasse“ (Evers 1977: 84). Die „Schlüsselsektoren der Ökonomie [werden] durch Auslandskapital kontrolliert“ (Becker 2008: 13). Die Steuereinnahmen des peripheren Staates sind gering. Zentral für seine fiskalische Basis ist die Besteuerung des Exports. Ein großer Teil der marginalen Bevölkerung ist für die kapitalistische Akkumulation unbedeutend und „ihr Druckpotenzial (...) trotz ihrer numerischen Größe beschränkt“ (ebd.: 18), weswegen sie kaum Zugang zum politischen Staatsapparat und politischen Entscheidungen besitzt.⁷ Dependenzansätze beklagen

5 Wichtige Autoren der Literatur zu globalen Produktionsnetzwerken sind Peter Dicken, Martin Hess, Neil M. Coe, Jeffrey Henderson, Henry Wai-Chung Yeung. Für einen Überblick siehe: Henderson u.a. 2002 sowie Coe u.a. 2008.

6 Vgl. für Lateinamerika Boris u.a. 2008; Portes & Hoffman 2003; Krummwiede 2002.

7 So zeigen Bernhard Leubolt und Anne Tittor bspw. in Bezug auf die soziale Absicherung in Argentinien, dass „Soziale Kämpfe (...) zwar zu sozialen Errungenschaften [führten], die

darüber hinaus die negativen Auswirkungen der Aktivität multinationaler Konzerne in Staaten der Peripherie (vgl. bspw. Senghaas & Menzel 1976). Multinationale Konzerne produzierten auf hohem technischem Niveau, weswegen durch ihre Investitionen nur wenige Arbeitsplätze entstünden und die Konkurrenz für nationale Unternehmen wachse (Franke 2004: 205).

Vor diesem theoretischen Hintergrund gilt es, die Verteilung von ökonomischer und politischer Macht in der Akteurskonstellation der argentinischen Sojaproduktion sowie speziell die Rolle transnational agierender Akteure zu analysieren. Dabei wird die argentinische Sojaproduktion als Teil eines globalen Produktionsnetzwerkes verstanden. Argentinien selbst wird hier begriffen als semiperipherer Staat, dem eine Zwischenstellung zwischen peripheren Staaten und den Zentren zukommt.

In der praktischen Untersuchung stellt sich die nicht leichte Aufgabe, die Machtverteilung zwischen den Akteuren zu operationalisieren. Der Literatur können hier einige Annahmen entnommen werden, die als Grundlage der Analyse dienen werden. Terence Hopkins und Immanuel Wallerstein argumentieren, dass besonders dort Mehrwert angeeignet werden kann, wo Monopolgewinne zu erzielen sind (Fischer & Parnreiter 2007: 111). „Auf die Entwicklungsdebatte bezogen bedeutet das, dass globale Ungleichheit nicht aus fehlender Industrialisierung herrührt, sondern aus der räumlich ungleichen Verteilung von Konkurrenz“ (ebd.). Gerade bei globalen Produktionsnetzwerken, die sich ggf. über mehrere Kontinente verteilen und deren Mitglieder in sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten mit verschiedenen Arbeitsgesetzgebungen agieren, steigert „die Kombination unterschiedlicher Arbeitsverhältnisse – von Lohnarbeit, Selbständigkeit, Zwangs- und Kontraktverhältnissen bis hin zur Arbeit im informellen Sektor – (...) für die Unternehmer den Profit und ermöglicht den Werttransfer von peripheren in zentrale Zonen“ (Fischer & Reiner 2012: 27f). Auch aus der Art der Arbeitsverhältnisse lässt sich demnach die Stellung der Akteure im Netzwerk ablesen. Aus der historischen Analyse von Güterketten leitet Wallerstein desweiteren ab, dass die vertikale Integration in einem Produktionsnetzwerk, also die Übernahme vor- oder nachgelagerter Arbeitsschritte, den abgeschöpften Mehrwert eines Unternehmens vergrößert (Wallerstein 1984: 27).

sich jedoch weitgehend auf die – im Vergleich zu europäischen Staaten relativ kleinen – politisch artikulationsfähigen Gruppen beschränkten, während große Teile der Bevölkerung ausgeschlossen blieben“ (Leubolt & Tittor 2008: 136).

Bedingungsfaktoren des neuen argentinischen Agrarmodells

Veränderungen der Akteurskonstellation im argentinischen Agrarsektor sind vor allem durch die Spezifika des Anbaus gentechnisch veränderten Saatguts bedingt. Daneben haben die wirtschaftlichen Liberalisierungsprozesse der 1990er Jahre entscheidend zur Transformation beigetragen. Die beiden Prozesse können daher nicht isoliert betrachtet werden.

Neben der Öffnung des Außenhandels betrafen den Agrarsektor vor allem Privatisierungen ehemals staatlicher Unternehmen und Maßnahmen der Deregulierung. Hierzu gehörten zum einen die Deregulierungen der Pachtgesetzgebung, die bereits unter den Militärs eingeführt wurden (Teubal 2008: 3), als auch das Dekret 2284 zur Deregulierung des Binnenmarktes, mit dem die *Junta Nacional de Carne*, die *Junta Nacional de Granos* (JNG) und andere regulierende staatliche Organe aufgelöst wurden (Teubal 2006: 76; Barsky & Gelman 2005: 374)⁸. Desweiteren wurden die von diesen staatlichen Organen betriebenen Verladeanlagen in den Häfen und die staatliche Häfen bis 1994 komplett privatisiert und die Errichtung neuer privater Häfen zugelassen (Barsky & Gelman 2005: 376). Die makroökonomischen Reformen erleichterten daneben den Zugang zu Krediten für landwirtschaftliche Produzenten (ebd.: 376f). Die vergebene Kreditmenge im Landwirtschaftssektor erhöhte sich im Zeitraum von Dezember 1990 bis Juni 1993 um das Zweieinhalbfache (ebd.: 377).

Die Sojaproduktion begann in Argentinien schon in den 1970er Jahren, doch erst mit der Einführung des gentechnisch veränderten Saatguts im Jahr 1996 kam es zu einem sprunghaften Anstieg (Domínguez u.a. 2005: 43). Wurden in der Ernte 1996/97 noch 11 Millionen Tonnen auf 6,7 Millionen Hektar produziert, waren es in der Ernte 1997/98 schon 18,7 Millionen Tonnen auf 7,2 Millionen Hektar. 2010/11 lag die Ernte bei 48,9 Millionen Tonnen, die auf 18,9 Millionen Hektar angebaut wurden (MAGyP 2012). Gentechnisch veränderte Soja wird heute auf 64 % der landwirtschaftlichen Fläche Argentinien kultiviert (Subsecretaria de Programación Económica 2011: 15). Neben der Gentechnik war der Preisanstieg für Soja auf den

⁸ Die JNG war dafür zuständig, den Export von Getreide und Ölfrüchten insofern zu regeln, als dass Mindestpreise für die Produzenten sowie die Versorgung der argentinischen Bevölkerung gewährleistet waren, indem die Organisation die Ernte der Bauern aufkaufte und sie dann entweder auf dem Binnenmarkt kommerzialisierte oder exportierte (Barsky & Gelman 2005: 375f). Die JNG garantierte so faire Preise für die landwirtschaftlichen Produzenten, welche sich an den Weltmarktpreisen orientierten (ebd.: 376). Mitte der 1980er Jahre wurden 57 % des exportierten Getreide über Anlagen der JNG verladen (ebd.: 375). Die Vermarktung des Getreides lief bis 1991 zu 20 % über die JNG, die restlichen 80 % übernahmen sowohl landwirtschaftliche Kooperativen als auch private Unternehmen.

internationalen Märkten Anfang des Jahrtausends und vor allem seit Ende 2006 für die Zunahme der Produktion verantwortlich (ebd.: 19). Fast 100 % der in Argentinien angebauten Sojapflanzen sind GMOs (SAGPyA 2004). Dieses Saatgut ist resistent gegen das breit wirkende Herbizid Glyphosat, das alle Pflanzen außer der gentechnisch veränderten Sojapflanze zerstört (Pengue 2000: 66). Daher kann in Direktsaat gepflanzt werden, was Pflügen und Unkrautentfernen überflüssig macht (Acosta Reveles 2008: 11). Die Direktsaat reduziert die für die Aussaat notwendige Arbeit erheblich. Zwar setzt die gentechnische Landwirtschaft keine Mindestgröße der Anbaufläche voraus, die Investitionen in Maschinen, Saatgut und Spritzmittel lohnen sich jedoch erst ab einer Fläche von ca. 200 Hektar (Cloquell 2007: 74f), und die Vorteile steigen proportional zur Größe der Anbaufläche. Kleinbauern haben mit den Unsicherheiten bei der Finanzierung der Produktion, mit der Zulassung des Patents von Monsanto⁹, den Weltmarktpreisen für Soja und dem stetig wachsenden Einsatz von Pestiziden zu kämpfen¹⁰.

Der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen zeigt viele der Charakteristika, die sich auch im Zuge der Grünen Revolution in der landwirtschaftlichen Produktion ergaben. Er kann somit als weiterer qualitativer Schritt in Richtung einer industrialisierten Landwirtschaft gewertet werden, einer „Landwirtschaft ohne Landwirte“ (Domínguez u.a. 2005: 59).

Die Sojaproduktion: Akteure und Strukturveränderung im globalen Produktionsnetzwerk

Die oben beschriebenen Besonderheiten gentechnischer Landwirtschaft haben die Akteurskonstellation des argentinischen Agrarsektors entscheidend verändert und ermöglichten die Integration der Sojaproduktion in ein globales Produktionsnetzwerk. Zu den neuen Akteuren gehören ohne Zweifel die Betriebsmittelhersteller sowie die großen Exportfirmen (Bisang & Sztulwark 2007: 117). Sowohl beim Export als auch in der Herstellung und Vermarktung der Betriebsmittel haben transnational agierende Konzerne den Markt fast vollkommen übernommen. Gleiches gilt für die verarbeitende Industrie. Die technischen Veränderungen haben zu einer Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produzenten geführt. Grob lassen sich drei Gruppen unterscheiden: *rentistas*, *contratistas* und *terceristas*. Die *rentistas* sind Grundeigentümer, die ihr Einkommen durch Verpachtung ihres Landes

9 S. Kapitel „Die Betriebsmittelhersteller“

10 Der Glyphosat-Einsatz musste in den vergangenen Jahren immer weiter erhöht werden, da einige Unkräuter bereits Resistenzen gegen das Spritzmittel entwickelt haben (Bisang & Sztulwark 2007: 121).

beziehen. Die *contratistas* sind die Pächter, die den Boden bearbeiten und dafür die notwendigen Maschinen und Geräte stellen. Finanziert wird die Produktion von Dritten, den *terceristas*. Diese Spezialisierung im Produktionsprozess führt zu einer Diversifizierung der Akteure. Die Produktion findet nun nicht mehr in einem Unternehmen oder Familienbetrieb statt, sondern wird in kleineren Produktionsschritten bzw. Produktionsanteilen auf verschiedene Akteure verteilt.

Die Betriebsmittelhersteller

Mit der sog. Modernisierung der Landwirtschaft und der Einführung gentechnisch veränderter Pflanzen hat sich auch die Vermarktungskette der Betriebsmittel (Saatgut, Spritzmittel, Dünger) signifikant verändert. In Argentinien begann sich die nationale, regional orientierte und diversifizierte Handelskette bereits Ende der 1970er Jahre zu transnationalisieren. Verantwortlich dafür waren die Ausbreitung der Soja, hybrider Maissorten und die doppelte Ernte von Weizen/Soja, welche eine intensivere Nutzung des Bodens und einen gestiegenen Einsatz von Spritzmittel und Dünger voraussetzen (Alvarez 2003: 12). Dieser Prozess verstärkte sich signifikant mit der Einführung des gentechnisch veränderten Saatguts, da die grüne Gentechnik den Einsatz nicht selektiver Spritzmittel erlaubt, die weniger *Know-How* der lokalen Gegebenheiten des Klimas, des Bodens und der Flora benötigen (Alvarez 2003: 18) und die Herstellung des veränderten Saatguts sehr viel aufwendiger und forschungsintensiver ist. Die Betriebsmittel (Saatgut, Spritzmittel, Dünger) werden heute im Ausland entwickelt, importiert und vor Ort an die lokalen Gegebenheiten angepasst. Große, transnational agierende Hersteller haben das Monopol auf das Fachwissen der Herstellung. In der Folge konzentriert sich die Vermarktung auf diese wenigen Konzerne und ihre Filialen im Land (Bisang & Sztulwark 2007: 128). Die Filialen sind durch Verträge an die Betriebsmittelhersteller gebunden. Zwischen ihnen finden keine Kaufaktionen mehr statt, stattdessen werden die Filialen am Gewinn beteiligt. Außerdem neigen die Betriebsmittelhersteller dazu, „exklusive Lizenzen“ zu vergeben, die es den Filialen nicht erlauben, auch die Produkte anderer Hersteller anzubieten (Alvarez 2003: 48). Diese Struktur erleichtert es großen landwirtschaftlichen Produzenten, ihre Betriebsmittel direkt vom Hersteller zu beziehen, wodurch sie Kosten sparen (ebd.: 47). Die Hersteller vergeben heute normale Kredite nur noch an Großproduzenten, deren Kreditwürdigkeit sie formal prüfen können. Kleinere Produzenten sind auf die so genannten *planes canje* (Austauschpläne) angewiesen, die die gängigste Form der Vorfinanzierung durch die Betriebsmittelhersteller

bilden. Dabei bekommt der landwirtschaftliche Produzent die Betriebsmittel zur Aussaat und bezahlt später mit einem Teil seiner Ernte. Seit der Einführung der *planes canje* beteiligen sich die Betriebsmittelhersteller somit auch an der Vermarktung der Sojaernte (ebd.: 50). In der Betriebsmittelproduktion ist die Entscheidungsgewalt im Produktionsnetzwerk somit von dezentralen Herstellern und Verkäufern auf wenige transnational agierende Unternehmen übergegangen (Bisang & Sztulwark 2007: 128).

Eine weitere Besonderheit der gentechnischen Landwirtschaft ergibt sich aus den Ansprüchen an das geistige Eigentum seitens der Hersteller, im Falle der gentechnisch veränderten Soja des US-amerikanischen Chemiekonzerns Monsanto. In Argentinien hatte Monsanto jedoch nach der Zulassung des Saatguts 1996 kein Patent angemeldet (O'Donnell 2011). Kritische NGOs gehen davon aus, dass dies der unternehmerischen Strategie Monsanto entsprach, denn so verbreitete sich die gentechnisch veränderte Soja schneller im Land, wobei Argentinien gleichzeitig als Einfallstor für ganz Südamerika fungierte (Meienberg & Nellen-Stucky 2006). Zwar konnte Monsanto auch ohne Patent Lizenzgebühren einstreichen, da diese direkt auf den Preis des Saatguts aufgeschlagen wurden (Ribeiro 2005). Die Reichweite eines solchen Vorgehens ist jedoch relativ gering, da, gemäß unterschiedlichen Schätzungen, nur zwischen 20 % und 30 % des angebauten Saatguts bei Monsanto und seinen Lizenznehmern erworben wird.¹¹ Ermöglicht wird dies durch das argentinische Saatgutgesetz, welches die Wiederaussaat der Ernte für den Eigengebrauch erlaubt, wodurch nur schwer zu kontrollieren ist, ob von diesem Recht Gebrauch gemacht oder das Saatgut „illegal“ erworben wurde.

Monsanto beantragte die Registrierung des Patents erst, nachdem die dafür vorgesehene einjährige Frist nach der Zulassung des Saatguts abgelaufen war, wogegen sich die argentinische Regierung sperrte. Die Folge war ein Rechtsstreit, bei dem Monsanto 2001 endgültig scheiterte und seitdem die argentinische Regierung zunehmend unter Druck setzt, das Patent anzuerkennen bspw. mit der Drohung, sich aus dem argentinischen Markt zurückzuziehen (Teubal 2006: 88f). Im Juli 2010 scheiterte Monsanto darüber hinaus mit seinem Versuch, die Aussaatgebühren bei der Einfuhr von Soja in die EU zu erheben. Der Europäische Gerichtshof entschied, dass das Patent, auch wenn es in der EU anerkannt ist, nicht auf die bereits geernteten Produkte angewendet werden kann (Gerichtshof der Europäischen Union 2010).

Inzwischen hat Monsanto das Patent auf eine neue, gentechnisch veränderte Sojasorte (Intacta RR2) beantragt, welches Ende August 2012 genehmigt wurde. Somit besitzt der Konzern nun das Recht von den Produzenten Nachbaugebühren bei der Wiederaussaat zu erheben. Dieses Recht ist noch

11 Vgl. Ribeiro 2005; Jacobson 2005: 66; Alvarez 2003: 27; O'Donnell 2011

beschränkt, da das argentinische Saatgutgesetz die Verwendung der Ernte zur Wiederaussaat für den Eigengebrauch (*uso propio*) erlaubt. Seit Mitte des Jahres verhandelt die Regierung jedoch am Runden Tisch mit Repräsentanten unterschiedlicher, an der Sojaproduktion beteiligter Akteure über die Modifikation dieses Gesetzes. Der neue Gesetzentwurf räumt das Recht des *uso propio* nur noch kleinen Produzenten ein. Die Definition kleiner Produzenten ist jedoch dermaßen eng gefasst, dass dieses Recht praktisch kaum mehr zur Anwendung kommt.¹² Der Gesetzentwurf liegt inzwischen vor und soll nun vom Kongress bis Ende des Jahres verabschiedet werden. Lediglich der Produzentenverband *Federación Agraria Argentina*, der eher kleine Produzenten vertritt, hat sich unter Protest vom Runden Tisch zurückgezogen.

Durch den weitgehenden Wegfall des Rechts auf Eigengebrauch kann beim Ankauf der Ernte durch die Exporteure festgestellt werden, ob Nachbaugebühren bezahlt wurden, und Monsanto verhandelt bereits mit den Exporteuren und Lagerunternehmen über eine Zusammenarbeit (vgl. Bertello 2012). Damit wäre für Monsanto und seine Lizenznehmer die Grundlage geschaffen, für 100 % der angebauten gentechnisch veränderten Soja Nachbaugebühren einzutreiben. In den Lizenzverträgen, die zum Kauf des Saatguts notwendig sind, bleibt das Saatgut vertragsrechtlich Eigentum des Konzerns, der dann die Bedingungen des Anbaus diktieren kann. Zu diesen Bedingungen gehört in der Regel neben den Nachbaugebühren das Verbot der Weitergabe des Saatguts, vor allem ergibt sich hieraus ein Preismonopol für den US-amerikanischen Konzern (Palme 2005: 463).

Hier zeigt sich deutlich, dass die Konkurrenzdichte in den verschiedenen Produktionsschritten des Netzwerkes unterschiedlich ist. Während, wie wir später sehen werden, die Konkurrenzdichte im eigentlichen Anbau gestiegen ist, ist die Konkurrenz bei der Betriebsmittelherstellung durch das Monopol von Monsanto und seinen Lizenznehmern gleich null.

Die *Contratistas* – Der Anstieg der Vertragslandwirtschaft

Als eine der signifikantesten Veränderungen in der argentinischen Landwirtschaft, die sich mit der Einführung der GMOs vollzog, machen die meisten Autoren den immens gestiegenen Umfang der Vertragslandwirtschaft aus, die einen neuen Typus des landwirtschaftlichen Betriebs hervorbringt (Svampa 2008: 59; López Penalta 1998: 139; Bisang & Sztulwark 2007: 129). Bis Ende der 1980er Jahre war die landwirtschaftliche Produktion in

12 Vgl. Interview mit Santiago Ballesty vom Verband der Vertreter land- und viehwirtschaftlicher Betriebsmittel, geführt am 12. 9. 2012 in Mercedes (Provinz Buenos Aires).

Unternehmen oder Familienbetrieben konzentriert. Diese Einheiten verfügten über die notwendigen Maschinen und stellten bei entsprechender Größe lohnabhängige Arbeitskräfte an (Bisang & Sztulwark 2007: 124). Nur einzelne Dienstleistungen, wie Sprühflugzeuge oder Bodenanalysen, wurden bei externen Dienstleistern eingekauft (ebd.). Zwar hat Argentinien eine lange Tradition der Vertragslandwirtschaft, die sich Ende des 19. Jahrhunderts mit der Integration Argentiniens in die Weltwirtschaft etablierte, diese unterscheidet sich jedoch von der heutigen essentiell. Im System des *arrendamiento* verpachteten die Großgrundbesitzer der Pampa damals kleinere Parzellen an sog. *arrendatarios* (Pächter) für mehrere Jahre, wobei die Großgrundbesitzer in der Regel 30 % des Mehrwerts der Produktion abschöpfen konnten (Flichman 1977: 96).

Der für den gentechnischen Sojaanbau notwendige Maschinenpark ist teurer als die bisher genutzten Maschinen und Geräte (Bisang & Sztulwark 2007: 126). Es erfordert spezielle Direktsaatfahrzeuge und neue Erntemaschinen, um Arbeitszeiterparnisse und Effizienzvorteile nutzen zu können. Ihre Anschaffung verlangt Kapital, das sich wiederum vor allem dann schnell amortisiert, wenn die Geräte auf einer möglichst großen Fläche permanent genutzt werden, wobei nur noch wenige Arbeitskräfte erforderlich sind. Vor diesem Hintergrund entwickelten sich die so genannten *contratistas*¹³. Sie unterscheiden sich untereinander je nach Dienstleistung, die sie anbieten, und nach der Art der Verträge, die sie abschließen, haben jedoch gemeinsam, dass sie kein eigenes Land besitzen, sondern Kapital in Form von Maschinen oder anderen Betriebsmitteln und/oder Wissen, um bestimmte Arbeitsschritte der Produktion übernehmen zu können (ebd.: 129). Die Verträge zwischen *contratistas* und Landbesitzern oder *pools de siembra* (Aussaatgemeinschaften, s.u.) werden immer für eine Aussaat oder Ernte abgeschlossen, womit die Konditionen jedes halbe Jahr neu verhandelt werden. Als *contratista* betätigen sich viele ehemalige kleine selbständige Landwirte, die Ende der 1990er Jahre unter finanziellem Druck ihr Land verkaufen mussten (Aguero u.a. 2007: 17f). Die Zahl der *contratistas* hat in der argentinischen Landwirtschaft immer dann zugenommen, wenn sich eine technische Neuerung vollzog. Seit der Einführung gentechnisch veränderten Saatguts wirken die genannten Mechanismen besonders stark, wodurch die Anzahl der *contratistas* und ihre Diversifizierung und Spezialisierung rapide gewachsen sind (Bisang & Sztulwark 2007: 129, Aguero u.a. 2007: 4). In diesem Produktionsabschnitt ist also im Vergleich zur Betriebsmittelherstellung

13 *Contratista* leitet sich aus dem spanischen Wort „contrato“ (Vertrag) ab; in Anlehnung an den Umstand, dass diese Akteure ihre wirtschaftlichen Aktivitäten auf Grundlage von Verträgen betreiben.

eine relativ hohe Konkurrenzdicke zu verzeichnen. Es wird angenommen, dass in der Produktion von Soja und Sonnenblumen insgesamt 73.000 Akteure beteiligt sind, die an nur 37 Mühlen und 36 Exporteure verkaufen können (Subsecretaria de Programación Económica 2011: 3). Auch wenn es keine genauen statistischen Zahlen gibt, zeigen die Preisverhandlungen der *contratistas* mit den Grundeigentümern oder *pools de siembra*, dass ihr Angebot die Nachfrage nach ihren Dienstleistungen übersteigt.¹⁴ Es wird deswegen davon ausgegangen, dass sich die *contratistas* nur einen kleinen Teil des erzeugten Mehrwerts aneignen können.

Terceristas – Die Finanzierung der Produktion

Gegenüber einer Struktur, in der die Grundeigentümer die Produktion selbst übernehmen, erleichtert es die Vertragslandwirtschaft dem Finanzkapital, in Form von Agrarfonds in die Produktion direkt zu investieren, indem diese Fonds Land pachten, zu dessen Bearbeitung *contratistas* anstellen und die Ernte an die Exporteure und die verarbeitende Industrie verkaufen. Andererseits begünstigt die steigende Finanzierung über Fonds und *pools de siembra* ihrerseits die Vertragslandwirtschaft (Gras 2009: 351).

In dieser Weise hat seit Mitte der 1990er Jahre die Finanzierung der Produktion durch Fonds und *pools de siembra* die traditionelle Finanzierung über Kredite und Ersparnisse weitgehend ersetzt (Benchimol 2008). Die hohen Gewinnspannen machen die landwirtschaftliche Produktion zu einer attraktiven Anlage für Kapital aus anderen Sektoren. Fonds und *pools de siembra* sind die Kanäle, durch die es in die landwirtschaftliche Produktion gelangt. Durch ihre Größe haben sie eine bessere Verhandlungsposition und bekommen bessere Konditionen beim Kauf der Betriebsmittel und dem Verkauf der Sojabohnen (Posada & Martínez de Ibarreta 1998: 127f). Während formelle Fonds notwendigerweise eine juristische Form besitzen, die gewissen Gesetzen unterliegt (Zorraquin 2005: 52), sind *pools de siembra* informelle Zusammenschlüsse, die Kapital sammeln und dessen Anlage in der landwirtschaftlichen Produktion organisieren (Posada & Martínez de Ibarreta 1998). Die Bedeutung und die Anzahl der Fonds und *pools de siembra* zu bestimmen, ist unmöglich, da sie sich nur für kurze Zeit formieren – manchmal nur für eine Ernte. Schätzungen über ihren Anteil

14 Vgl. Interview mit Ricardo Garbers, Mitarbeiter im Bereich Vertragslandwirtschaft des Subsekretariats Landwirtschaft des Ministeriums für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischfang, geführt am 23. 7. 2012 in Buenos Aires, sowie Interview mit Miguel Griffa, Vertragslandwirt, geführt am 25. 7. 2012 in Casilda (Provinz Santa Fe).

an der Sojaproduktion variieren zwischen 15 % und 50 %, sind jedoch oft politisch motiviert.¹⁵

Marcelo G. Posada und Mariano Martinez de Ibarreta unterstreichen, dass es sich bei dieser Form der Investition in die landwirtschaftliche Produktion zwar um eine Investition in den produktiven Sektor handelt, das Kapital jedoch lediglich für einen kurzen Zeitraum fixiert wird und weiterhin den volatilen Charakter des Finanzkapitals behält, welches sich sofort aus der Produktion zurückziehen wird, wenn diese keine hohen Renditen mehr verspricht (Posada & Martinez de Ibarreta 1998: 123). Pablo Benchimol (2008) sieht im Anstieg der *pools de siembra* eine neue Form der Konzentration landwirtschaftlicher Produktion. Fonds und Pools investieren nur, wenn kurzfristig hohe Gewinne zu erzielen sind. Es entsteht daher eine Abhängigkeit der kleineren Grundbesitzer, die ihr Land verpachten wollen, von den Investitionen des Finanzkapitals. Die Landbesitzer sind im globalen Produktionsnetzwerk lokal gebunden, während das Finanzkapital volatil bleibt.

Die *Rentistas* – alte und neue Grundbesitzer

Als ein Erbe der Geschichte befindet sich die Pamparegion, auf die sich die Sojaproduktion konzentriert, in den Händen weniger Großgrundbesitzer. Zu den Veränderungen des Landeigentums seit Einführung gentechnisch veränderter Soja im Jahre 1996 fehlen neuere Studien. Eine Ausnahme bildet die Provinz Santa Fee, in der sich aufgrund der Siedlungsgeschichte kleine und mittlere Grundbesitzer etablierten. Kleine und mittlere Unternehmen hatten Schwierigkeiten, auf GMOs umzustellen, da diese mehr Kapital und weniger Arbeitskräfte erfordern (Cloquell 2007: 44). Dem finanziellen Druck konnten viele Unternehmer nicht standhalten und verließen die landwirtschaftliche Produktion (ebd.: 51f). Vorwiegender Grund für den Verkauf war die Verschuldung der Familienbetriebe, wie Carla Gras und Valeria Hernandez in ihrer Studie herausfanden (Gras & Hernández 2008: 243). Einige der Produzenten verkauften ihr Land, um sich eine neue Existenz aufzubauen – entweder als *contratista* oder außerhalb der Landwirtschaft. Andere zogen sich zwar aus der landwirtschaftlichen Produktion zurück, behielten jedoch ihr Land, um es zu verpachten (Cloquell 2007: 48). Mit dem Anstieg des Sojapreises Anfang des Jahrtausends wurde die Verpachtung

15 Selbst die argentinische Präsidentin Cristina Fernandez de Kirchner macht die *pools de siembra* oft als Sündenböcke aus. So beschimpfte sie etwa deren Volatilität auf dem UN-Gipfel zur Ernährungssicherheit in Rom (vgl. <http://www.clarin.com/suplementos/rural/2008/06/07/r-01688690.htm>, letzter Abruf: 17. 6. 2010).

zunehmend attraktiver. Es entwickelte sich ein neuer Typus von Landeigentümern: die *mini-rentistas*. Die hohen Pachtpreise verhelfen heute auch kleinen Grundeigentümern zu einer Rente, von der sie überdurchschnittlich gut leben können. Sie leben in der Stadt und gehen oftmals anderen Berufen nach (ebd.: 81). Arme Kleinbauern mit Bodeneigentum existieren heute in der Pamparegion nicht mehr, denn der Besitz von Land, auf dem Soja kultiviert werden kann, ist gleichbedeutend mit Wohlstand.

Die verarbeitende Industrie und der Export

Die Exporte sind seit der Einführung der Sojapflanze in Argentinien relativ kontinuierlich angestiegen. Jedoch ist ab 1997 – nach Zulassung der gentechnisch veränderten Pflanze – ein Sprung zu beobachten. Exportierte das Land 1997 noch insgesamt 1.931.741 Tonnen Sojaöl, so waren es 2000 schon 3.142.398 Tonnen und 2005 4.924.680 Tonnen (Pierri 2006: 57). Der Anstieg des Exports kam vor allem durch die gestiegene Nachfrage Chinas zustande, das inzwischen die Europäische Union als Hauptexportland überholt hat (Subsecretaria de Programmación Económica 2011: 21). Die Sojaproduktion ist vorwiegend für den Export bestimmt, wobei die Extraktion des Öls, als niedrige Verarbeitungsstufe, vorwiegend im Land stattfindet. Nur 25 % der Produktion werden als unverarbeitete Bohnen direkt exportiert. Die Soja verarbeitende Industrie beschränkt sich auf industrielle Mühlen, die aus 82 % der Sojabohne Mehl gewinnen und zu 18 % das teurere Öl (Subsecretaria de Programmación Económica 2011: 14). Das Mehl dient als proteinreiches Mastfutter für Rinder, Schweine und Geflügel (Lapitz u.a. 2004: 40), das Öl zur Produktion von Nahrungsmitteln, Kosmetika und vor allem Agrartreibstoff. 80 % des Mehls und 67 % des Öls werden exportiert. Weitere 27 % des Sojaöls werden im Land zu Biodiesel verarbeitet, 19 % davon werden exportiert und 8 % in Argentinien kommerzialisiert (Subsecretaria de Programmación Económica 2011: 14). Durch die internationale Nachfrage und ein seit 2010 in Kraft getretenes Beimischungsgesetz in Argentinien begann die Agrartreibstoffproduktion seit 2007 ein relevanter Industriezweig zu werden. Zwischen 2007 und 2010 vervierfachte sich die Produktion. Heute ist Argentinien gleichauf mit Brasilien als drittgrößter Produzent von Agrartreibstoff – hinter Deutschland und Frankreich (Subsecretaria de Programmación Económica 2011: 18). Auf diese Weise hat die Sojaproduktion zur Entwicklung einer verarbeitenden Industrie in Argentinien und einer nationalen Produktion von Agrartreibstoffen beigetragen. Daraus eine wirtschaftliche Entwicklung im Sinne einer allgemeinen Wohlstandssteigerung im Land abzuleiten, greift jedoch zur kurz. Die verarbeitende Industrie

entwickelte sich in Argentinien zeitgleich mit der Einführung der Soja in den 1970er Jahren, war von Anfang an auf den Weltmarkt ausgerichtet und folgt nicht den Entwicklungslinien der nationalen Ökonomie, sondern denen des Weltmarktes (López Penalta 1998: 142). Die argentinische Sojaproduktion ist weniger Teil der nationalen Ökonomie, als vielmehr in die Weltwirtschaft integriert und als globales Produktionsnetzwerk organisiert.

Seit den 1990er Jahren gab es starke Konzentrationsprozesse im Export und der verarbeitenden Industrie (Pierri 2006: 56). Der Anstieg der Exporte und die Entwicklung der verarbeitenden Industrie erklären sich vor allem durch die Ausweitung der Aktivitäten transnational agierender Konzerne. Diese verfügten bereits über Handelsbeziehungen und die entsprechende Infrastruktur für den Export in die neuen Zielländer. Während 1988 die fünf größten Sojaölexporteure nur 39 % der gesamten Exporte tätigten, waren es 2005 schon 82 % (ebd.: 57). Zudem gehörten 1988 mit der *Federación Argentina de Cooperativas Agrarias* (FACA) und *Chabas* noch zwei argentinische Unternehmen bzw. Kooperativen zu den Hauptexporteuren des Landes. 2005 waren fünf transnational agierende Unternehmen (Bunge, Cargill, ADM, Dreyfus, Vicentin) die Hauptexporteure (ebd.). Die Exportzahlen für das Sojamehl sind fast identisch (ebd.: 59). Die industriellen Mühlen liegen zum größten Teil in der Provinz Santa Fe in der Nähe der großen Exporthäfen. Ganze Häfen bzw. ihre Verladeanlagen wurden in den 1990er Jahren privatisiert und werden heute oft von den großen, transnational agierenden Exportunternehmen, die gleichzeitig in die verarbeitende Industrie investiert haben, betrieben (López Penalta 1998: 147).

Beim Export der unverarbeiteten Sojabohne lässt sich ein etwas weniger starker Trend zur Konzentration feststellen (Pierri 2006: 60). 1988 exportierten die fünf größten Unternehmen 51 % der gesamten Produktion. Unter ihnen waren jedoch die FACA mit 15 %, die *Asociación de Cooperativas Argentinas* mit 10 % und die *Agricultores Federados Argentinos* mit 9 % (Pierri 2006: 61). 34 % gingen also auf Kooperativen zurück, in denen sich landwirtschaftliche Produzenten der Pampa zusammengeschlossen hatten, um den Export gemeinsam zu organisieren. 2005 waren fünf transnational agierende Unternehmen die Hauptexporteure der Sojabohne (Cargill: 24 %, Toepfer: 15 %, Dreyfus: 13 %, ADM, 10 %, Nidera: 10 %), die zusammen 72 % des Exports ausmachten (ebd.). Inzwischen haben sieben transnational agierende Unternehmen den Markt fast vollkommen übernommen und tätigen 87 % der Exporte (Cargill 20 %, Noble Grain 13 %, A.D.M 12 %, Bunge 11 %, Dreyfus 11 %, Toepfer 10 %, Nidera 10 %; Subsecretaría de Programación Económica 2011: 22). Zu bemerken ist hier auch, dass nur Bunge seinen Hauptsitz in Argentinien hat. Die restlichen befinden sich

in den USA (Cargill, A.D.M.), Holland (Nidera), Frankreich (Dreyfus), Deutschland (Toepfer) und Hong Kong (Noble Grain).

Konsequenzen des neuen Agrarmodells

Konzentration der Produktion

Durch den gestiegenen Pachtpreis und die teureren Betriebsmittel und Maschinen verlangt die landwirtschaftliche Produktion höhere Kapitalvorschüsse. Zugang zu Kapital ist eine notwendige Voraussetzung für die Produktion. Da jedoch die Einführung des technologischen Pakets die Bearbeitungszeit des Bodens derartig verkürzt hat, dass heute zwei Tage Arbeit die bisherige Arbeit eines Monats ersetzen (Katz 2008: 2), kann die landwirtschaftliche Produktion auf weitaus größeren Flächen diese Kosten kompensieren. Dies führte seit den 1990er Jahre zu einer Konzentration der landwirtschaftlichen Produktion, in der sich auch der hohe Konkurrenzdruck unter den Produzenten widerspiegelt. Aufschlüsse über die Konzentration in der landwirtschaftlichen Produktion bietet der vom *Instituto Nacional de Estadística y Censo* (INDEC) erhobene Agrarzensus. Die dem Zensus zugrunde liegende Maßeinheit „Explotacion agropecuaria“ (EAP, span. land- und viehwirtschaftliche Betriebseinheit) bezieht sich auf eine Fläche, die von ein und demselben Produzenten oder Unternehmen bewirtschaftet wird, unabhängig davon, ob er Grundeigentümer ist oder nicht. Sie misst also nicht die Konzentration des Bodeneigentums, sondern die Konzentration in seiner produktiven Nutzung. Der Agrarzensus wurde in den Jahren 1988, 2002 und 2008 durchgeführt. Die endgültigen Ergebnisse des Agrarzensus von 2008 sind jedoch immer noch nicht veröffentlicht, und seine Validität ist bereits vor seiner Veröffentlichung fraglich.¹⁶ Deswegen müssen die Daten des Zensus von 2002 herangezogen werden. Jedoch fanden zwischen 1988 und 2002 zumindest der Übergang von konventionellem zu gentechnisch verändertem Saatgut sowie der erste signifikante Anstieg der Sojaproduktion statt.

Zwei zentrale Veränderungen fallen beim Vergleich der beiden Zählungen von 1988 und 2002 auf: Die Anzahl der EAPs hat sich um 21,2 % verringert, und die durchschnittliche Betriebsgröße ist um 23,1 % gestiegen (INDEC 2002; Lazzarini 2004: 3). Interessant ist, dass der Rückgang der EAPs im

¹⁶ Die Erhebungen für den Agrarzensus begannen am 2. 6. 2008 und sind bis heute nicht abgeschlossen, obwohl der übliche Erhebungszeitraum zwei Monate beträgt (Barsky 2009). Durch die beschriebene funktionale Differenzierung im Produktionsprozess des transgenen Sojaanbaus Argentiniens bestehen die Betriebseinheiten in der Regel nur für eine Ernte, die sich auf lediglich ein halbes Jahr oder längsten ein Jahr erstreckt. Unter diesen Umständen ist die Vergleichbarkeit der Zensen von 1988 und 2002 mit 2008 leider nicht gegeben.

Gebiet der Pampa, dem Hauptanbaugebiet der Soja, besonders stark ist: In den Provinzen Buenos Aires, Santa Fee, Entre Rios, Cordoba und La Pampa liegt der Rückgang bei überdurchschnittlichen 28,9 % (INDEC 2002). Die provisorischen Daten des Zensus von 2008 zeigen mit einem Rückgang der Anzahl der Betriebseinheiten um 17,1 % gegenüber 2002 die Fortsetzung dieses Trends (INDEC 2009: 4). Auch die durchschnittliche Größe der Betriebseinheiten ist in der Pamparegion mit durchschnittlich 35,6 % besonders stark gestiegen (Lazzarini 2004: 5). Dieser Konzentrationsprozess ist in erster Linie bedingt durch das Verschwinden kleiner und mittlerer Produktionseinheiten (ebd.: 10). Während sich sowohl die Anzahl der EAPs mit einer Größe unter 200 Hektar als auch derjenigen mit einer Größe von 200 bis 500 Hektar reduzierte, erhöhte sich die Anzahl der EAPs mit einer Größe von mehr als 500 Hektar (Teubal 2006: 81).

Nach Carla Gras stellt der argentinische Agrarsektor somit ein prägnantes Beispiel neuer Beziehungen einer globalisierten Landwirtschaft dar, in der die Kontrolle über den Produktionsprozess wichtiger als das Eigentum an Land ist (Gras 2009: 362).

Die Macht großer transnational agierender Unternehmen

Auf der einen Seite ist in der argentinischen Sojaproduktion durch die Einführung des gentechnisch veränderten Saatguts eine zunehmende Aufspaltung der Arbeitsschritte zu beobachten, wodurch sie sich als diversifiziertes Produktionsnetz charakterisieren lässt. In diesem diversifizierten Produktionsnetzwerk ist jedoch eine vertikale Integration zu beobachten, da die vor allem an der Betriebsmittelherstellung, dem Export und der Weiterverarbeitung beteiligten Akteure zunehmend weitere Arbeitsschritte kontrollieren. Inzwischen wird der Export von Sojaöl weitgehend von den Unternehmen der verarbeitenden Industrie übernommen. Desweiteren beteiligen sich auch die Betriebsmittelhersteller am Export, da sie die Sojaproduktion durch die *planes canje* vorfinanzieren und sich mit einem Teil der Ernte bezahlen lassen, den sie dann selbst kommerzialisieren. Daneben investieren sowohl Exportunternehmen als auch Betriebsmittelhersteller mittels *pools de siembra* und Fonds in den Sojaanbau.

Über das Ausmaß der vertikalen Integration des Sektors gibt es keine zuverlässigen Zahlen. Ein Blick auf die Geschäftsaktivitäten wichtiger Betriebsmittelhersteller und Exporteure kann jedoch einen Einblick in ihre Dominanz im Agrarsektor gewähren. So ist das US-amerikanische Unternehmen Cargill größter Exporteur im Sojabereich (Subsecretaria de Programación Económica 2011: 22). Daneben gehören Lagerung und

Transport sowie der Import und der Verkauf von Düngemitteln zu den Geschäftsbereichen des Unternehmens (Cargill 2012). *CarVal Investors*, ein 1987 gegründetes Subunternehmen von Cargill, bietet darüber hinaus Fonds an, die u. a. im argentinischen Agrarsektor investieren (ebd.). Inzwischen ist Cargill auch in die Produktion von Agrartreibstoffen eingestiegen (Subsecretaria de Programmación Económica 2011: 18). Das transnational agierende Unternehmen Nidera mit Sitz in den Niederlanden ist einer der größten Betriebsmittelhersteller in Argentinien und Lizenzinhaber von Monsanto. Landesweit betreibt das Unternehmen 55 Versuchsfelder mit gentechnisch verändertem Saatgut und vertreibt im Land sowohl Saatgut als auch Dünger und Spritzmittel (Nidera 2008). Daneben ist Nidera in der Lagerung und der verarbeitenden Industrie aktiv und mit 10 % des Gesamtexports sechstgrößter Exporteur der unverarbeiteten Sojabohne (Subsecretaria de Programmación Económica 2011: 22).

Indem sich die Betriebsmittelhersteller sowie die Exporteure auch finanziell an mehreren Schritten des Produktionsprozesses beteiligen, erhöhen sie ihre Entscheidungsmacht über den Produktionsprozess. Auffallend ist, dass sie nicht alle Akteurspositionen besetzen. Sie breiten sich lediglich auf die Betriebsmittelherstellung, die verarbeitende Industrie und den Export aus und beteiligen sich an der Finanzierung der Produktion. Hier lässt sich wiederum vermuten, dass diese Akteurspositionen innerhalb des Produktionsnetzwerkes den größten Teil des Mehrwerts abschöpfen können. Durch diese partielle vertikale Integration des Sektors sind die landwirtschaftlichen Produzenten zunehmend abhängig von transnational agierenden Unternehmen. Diese Konfliktlinie wurde deutlich, als kleine und mittlere Produzenten im Februar 2008 die Häfen von Cargill und Dreyfus blockierten (Lozano 2008).

Zusammenfassung: Transgene Landwirtschaft als Generator neuer Abhängigkeiten

Der argentinische Agrarsektor gilt als Wachstumsmotor des Landes und leistete einen wichtigen Beitrag zur Erholung der argentinischen Wirtschaft nach den Währungs- und Finanzkrisen der Jahrtausendwende. Die Einführung gentechnisch veränderter Soja und der damit einhergehende „Soja-Boom“ hatten daran einen entscheidenden Anteil und haben darüber hinaus zur Entstehung einer hochtechnisierten Produktion, Arbeitseinsparung und dem Ausbau der verarbeitenden Industrie geführt. Die spezifischen Anforderungen des gentechnisch veränderten Saatguts sowie die Rahmenbedingungen einer liberalisierten und deregulierten Wirtschaftsstruktur führen dabei zu grundlegenden und irreversiblen Veränderungen der Akteurskonstellation

in der Sojaproduktion. In dieser neuen Struktur konzentriert sich die Entscheidungsmacht zunehmend bei großen transnationalen Unternehmen, von welchen kleinere Produzenten stärker abhängen als früher. Diese Abhängigkeit ergibt sich auf der einen Seite durch die dominante Marktposition Monsantos und seiner Lizenznehmer beim Verkauf der Betriebsmittel und auf der anderen Seite durch ein Oligopol weniger transnational agierender Unternehmen in der verarbeitenden Industrie und dem Export, welche die Konditionen des Ankaufs der Produktion diktieren können. Darüber hinaus ist die landwirtschaftliche Produktion zunehmend abhängiger von Finanzkapital, welches kurzfristig abgezogen werden kann und nur dann zur Verfügung steht, wenn hohe Renditen zu erwarten sind. Da sich im Bereich der Betriebsmittelherstellung, der verarbeitenden Industrie und dem Export die Entscheidungsgewalt über die Produktionsprozesse konzentriert und die geringste Konkurrenzdichte vorherrscht, kann angenommen werden, dass dort der größte Mehrwert abgeschöpft werden kann. Die Tatsache, dass sich die Tendenz zur vertikalen Integration des Sektors lediglich auf diese Bereiche sowie die Finanzierung erstreckt, legt dies ebenfalls nahe. Zur Verifizierung dieser Annahme bedarf es dennoch weiterer Untersuchungen.

Durch die hohen Profite und Renten, die der argentinische Agrarsektor abwirft, profitieren im Moment alle an der Sojaproduktion beteiligten Akteure. Wenn sich jedoch das Wachstum des Sojaexports erschöpft, was etwa durch die Abnutzung des Bodens, durch den hohen Glyphosateinsatz oder durch den Verfall der Sojapreise geschehen kann, werden die neuen Abhängigkeiten zu Tage treten. Kleine Verpächter (*mini-rentistas*) werden dann von der Pacht nicht mehr leben können und, da sie sich weitgehend aus der landwirtschaftlichen Produktion zurückgezogen haben, das Land vermutlich verkaufen, was vor allem in der Provinz Santa Fee zu Konzentration des Bodens führen würde. Kleinere Vertragslandwirte werden von der landwirtschaftlichen Produktion nicht mehr zwingend leben können und das Finanzkapital wird nicht mehr in dem Maße investieren wie heute. Eine Rückkehr zu konventionellen Landwirtschaft wird dann nicht nur aufgrund der Bodenausnutzung, sondern auch aufgrund der veränderten Akteurskonstellation schwierig.

Oberflächlich betrachtet hat der Soja-Boom Argentiniens Stellung in der Weltwirtschaft verbessert und zu sog. Entwicklungseffekten (bspw. die Entwicklung einer verarbeitenden Industrie) geführt. Die Analyse auf der Mikroebene der Akteurskonstellation erlaubte jedoch einen genaueren Blick auf die Auswirkungen gentechnischer Landwirtschaft und der wirtschaftlichen Liberalisierung Argentiniens. Das Analyseinstrument globaler Produktionsnetzwerke erweist sich hierfür als besonders geeignet, da nicht

der Staat, sondern die Produktionskette zentrale Analyseeinheit ist. Diese Herangehensweise bleibt jedoch theoretisch ungenügend, da sie zwar den sozioökonomischen Kontext der Produktionsnetzwerke einbezieht, jedoch die Spezifika der Staaten des Zentrums und der Peripherie ausklammert. Hier bieten die Dependenzansätze eine sinnvolle und wichtige Ergänzung, da sie die Spezifika strukturell heterogener Gesellschaften und Ökonomien der Peripherie zu beschreiben vermögen. Darüber hinaus haben Dependenzansätze sich schon früh mit der Rolle transnational agierender Konzerne beschäftigt. Nicht alle von den Dependenzansätzen ausgemachte Charakteristika eines peripheren Staates treffen auf Argentinien zu. Dies zeigt sich bspw. in der relativ starken Positionierung der Regierung gegen die Zulassung des Patents von Monsanto, die sich mit dem Einfluss mittlerer und kleinerer Agrarproduzenten des Landes erklären lässt, die es vermögen, weiterhin ihre Bedürfnisse politisch zu artikulieren. Letztlich konnte sich jedoch Monsanto durchsetzen: Das argentinische Saatgutgesetz wurde zugunsten des Konzerns verändert. Auch die Entwicklung einer nationalen Agrarpestizidindustrie zeigt, dass die landwirtschaftliche Exportproduktion Ausstrahlungseffekte auf die nationale Industrie hatte. Insgesamt hat die Integration der argentinischen Sojaproduktion in ein globales Produktionsnetzwerk jedoch zu einer größeren Abhängigkeit kleiner und auf nationaler Ebene agierender Akteure von großen transnational agierenden Konzernen geführt.

Am Beispiel der Veränderung der Agrarstruktur Argentinien zeigt sich, dass die Annahmen der Dependenztheoretiker keineswegs antiquiert sind und von der realen Entwicklung falsifiziert wurden. Dabei ist auch der Vorwurf der Staatszentriertheit an Dependenzansätze zu pauschal formuliert. Wie Dieter Boris bei seiner Abschiedsvorlesung am 4. 7. 2008 in Marburg feststellte, wird der Dependenzansatz in der deutschen Rezeption meist auf einige wenige und wissenschaftlich angreifbare Grundannahmen reduziert. Eine solche Kritik verkenne jedoch den großen Fundus vielfältiger Analyseansätze und Erklärungsmuster für Unterentwicklung, welche die Dependenztheoretiker vorgelegt hätten. Die Entwicklung peripherer und semi-peripherer Staaten ist weiterhin abhängig von den Entwicklungen auf dem Weltmarkt, der strukturell und historisch bedingt hoch vermachtet ist. Diese Abhängigkeit verläuft jedoch nicht nur zwischen Nationalstaaten in Peripherie und Zentrum, sondern verstärkt zwischen verschiedenen national und transnational agierenden Akteuren, deren Aktivitäten jedoch verortet werden können und Rückwirkungen auf den Staat und die Gesellschaft besitzen, in der sie sich jeweils bewegen.

Literatur

- Acosta Reveles, Irma Lorena (2008): *Producir soja en la pampa argentina: Irrupción capitalista y desalojo laboral*. Vortrag auf der Tagung „Trabajo, propiedad y tecnología en la Argentina rural del siglo 20“, Universidad de Quilmes, 25. 4. 2008, Quilmes.
- Agüero, Ricardo Oscar; Andrea Rivarola & Rita Alejandra Maldonado (2007): „Caracterización del contratismo de servicios en un sector de la pampa cordobesa: las localidades de Alcira Gigena y Berrotarán: Presentación de resultados preliminares de investigación“. In: *Mundo agrario*, Bd. 7, Nr. 14. <http://www.mundoagrario.unlp.edu.ar/numeros/numero14/atdocument.2007-09-02.8960529110>, letzter Aufruf: 17. 4. 2012.
- Alvarez, Valeria (2003): *Evolución del mercado de insumos agrícolas y su relación con las transformaciones del sector agropecuario argentino en la década de los '90*. CEPAL-Studie 1.eg.33.7. Buenos Aires.
- Bair, Jennifer (2010): „Globaler Kapitalismus und Güterketten. Rückblick und Ausblick“. In: Fischer u.a. 2010a, S. 24-42.
- Barsky, Osvaldo (2009): „Lograron destruir el Censo Nacional Agropecuario“. In: Tageszeitung *Clarín*, 16. 9. 2009, <http://edant.clarin.com/diario/2009/09/16/opinion/o-01999612.htm>, letzter Aufruf: 18. 6. 2010.
- Barsky, Osvaldo, & Jorge Gelman (2005): *Historia del agro argentino. Desde la conquista hasta fines del siglo 20*. Buenos Aires.
- Becker, Joachim (2008): „Der kapitalistische Staat in der Peripherie: polit-ökonomische Perspektiven“. In: *Journal für Entwicklungspolitik*, Bd. 23, Nr. 2, S. 10-32.
- Benchimol, Pablo (2008): „Latifundios y pools de siembra“. In: *Cash*, Beilage der Tageszeitung *Página 12*, 20. 4. 2008, <http://www.pagina12.com.ar/imprimir/diario/suplementos/cash/17-3460-2008-04-20.html>, letzter Aufruf: 4. 4. 2012.
- Bertello, Fernando (2012): „Monsanto negociará el pago de regalías para la nueva soja“. In: Tageszeitung *La Nación*. 1. 9. 2012. <http://www.lanacion.com.ar/1504267-monsanto-negociara-el-pago-de-regalias-para-la-nueva-soja>, letzter Aufruf: 30. 3. 2012.
- Bisang, Roberto, & Sebastián Sztulwark (2007): „Tramas productivas de alta tecnología y ocupación. El caso de la soja transgénica en la Argentina“. In: Novick, Marta, & Héctor Palomino: *Estructura productiva y empleo: un enfoque transversal*. Buenos Aires, S. 115-151.
- Boeckh, Andreas (1979): *Interne Konsequenzen externer Abhängigkeit. Eine vergleichende empirische Analyse der Dependenz am Beispiel der Industriearbeiterschaft Venezuelas, Kolumbiens und Perus*. Königstein i.Ts.
- Boris, Dieter (2001): *Zur politischen Ökonomie Lateinamerikas: der Kontinent in der Weltwirtschaft des 20. Jahrhunderts*. Hamburg.
- Boris, Dieter (2012): „Auf- und Abstiegsprozesse im kapitalistischen Weltsystem. Thesen in dependenztheoretischer und/oder regulationstheoretischer Perspektive“. In: *Z. Zeitschrift marxistische Erneuerung*, Nr. 89, S. 16-26.
- Boris, Dieter; Therese Gerstenlauer; Alke Jense; Kristy Schank & Johannes Schulten (Hg.) (2008): *Sozialstrukturen in Lateinamerika. Ein Überblick*. Wiesbaden.
- Cargill (2012): *Cargill Argentina Hoy*. <http://www.cargill.com.ar/default.asp?ch=2000130> letzter Aufruf: 16. 4. 2012.
- Cloquell, Silvia (2007): *Familias rurales. El fin de una historia en el inicio de una nueva agricultura*. Rosario.
- Coe, Neil M.; Peter Dicken & Martin Hess (2008): „Global production networks: realizing the potential“. In: *Journal of Economic Geography*, Nr. 8, S. 272-295.
- Domínguez, Diego; Pablo Sabatino & Miguel Teubal (2005): „Transformaciones agrarias en la Argentina. Agricultura industrial y sistema agroalimentario“. In: Giarracca, Norma, &

- Miguel Teubal (Hg.): *El campo argentino en la encrucijada. Estrategias y resistencias sociales, ecos en la ciudad*. Buenos Aires, S. 37-78.
- EKAH – Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Außerhumanenbereich (2004): *Biotechnologie und Entwicklungsländer. Ein Beitrag zur Diskussion aus ethischer Perspektive*. Bern.
- Evers, Tilman (1977): *Bürgerliche Herrschaft in der Dritten Welt: zur Theorie des Staates in ökonomisch unterentwickelten Gesellschaftsformationen*. Köln.
- Fischer, Karin, & Christof Parnreiter (2007): „Globale Güterketten und Produktionsnetzwerke – ein nicht staatszentrierter Ansatz für die Entwicklungsökonomie“. In: Becker, Joachim; Karen Imhof, Johannes Jäger & Cornelia Staritz (Hg.): *Kapitalistische Entwicklung in Nord und Süd*. Wien, S. 106-122.
- Fischer, Karin, & Christian Reiner (2012): „Globale Warenketten: Analysen zur Geographie der Wertschöpfung“. In: *Z. Zeitschrift marxistische Erneuerung*, Nr. 89, S. 27-44.
- Fischer, Karin; Christian Reiner & Cornelia Staritz (Hg.) (2010a): *Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung*. Wien.
- Fischer, Karin; Christian Reiner & Cornelia Staritz (2010b): „Einleitung“. In: Fischer u.a. 2010a, S. 7-23.
- Flichman, Guillermo (1977): *La renta del suelo y el desarrollo agrario argentino*. Buenos Aires.
- Franke, Yvonne (2004): „Sozioökonomische Entwicklungsstrukturen zwischen Weltwirtschaft und Staat“. In: Gerlach, Olaf; Stefan Kalmring; Daniel Kumitz & Andreas Nowak (Hg.): *Peripherie und globalisierter Kapitalismus. Zur Kritik der Entwicklungstheorie*. Frankfurt a.M., S. 193-219.
- Gereffi, Gary, & Miguel Korzeniewicz (Hg.) (1994): *Commodity Chains and Global Capitalism*. Westport, CT.
- Gerichtshof der Europäischen Union (2010): *Monsanto kann die Vermarktung von argentinischem Sojamehl, das eine für diese Gesellschaft patentierte DNA-Sequenz als Rückstand enthält, in der EU nicht verbieten*. Pressemitteilung Nr. 73/10, Luxemburg.
- Giarracca, Norma, & Miguel Teubal (2010): „Disputas por los territorios y recursos naturales: el modelo extractivo“. In: *REVISTA ALASRU nueva época*, Nr. 5, S. 113-133.
- Gras, Carla (2009): „Changing Patterns in Family Farming: The Case of the Pampa Region, Argentina“. In: *Journal of Agrarian Change*, Bd. 9, Nr. 3, S. 345-364.
- Gras, Carla, & Valeria Hernández (2008): „Modelo productivo y actores sociales en el agro argentina“. In: *Revista Mexicana de Sociología*, Bd. 70, Nr. 2, S. 227-259.
- Grimm, Klaus (1979): *Theorien der Unterentwicklung und Entwicklungsstrategien*. Opladen.
- Henderson, Jeffrey; Peter Dicken; Martin Hess; Neil Coe & Yeung Henry Wai-Chung (2002): „Global production networks and the analysis of economic development“. In: *Review of International Political Economy*, Bd. 9, Nr. 3, S. 436-464.
- Hess, Martin (2009): „Investigating the Archipelago Economy: Chains, Networks and the Study of Uneven Development“. In: *Journal für Entwicklungspolitik*, Bd. 15, Nr. 2, S. 20-37.
- Hopkins, Terence, & Immanuel Wallerstein (1977): „Patterns of Development of the Modern World-System“. In: *review*, Bd. 2, Nr. 1, S. 111-145.
- Hopkins, Terence, & Immanuel Wallerstein (1986): „Commodity Chains in the World Economy prior to 1800“. In: *review*, Bd. 10, Nr. 1, S. 157-170.
- INDEC – Instituto Nacional de Estadística y Censo (2002): *Censo Nacional Agropecuario 1988 y 2002*. <http://www.indec.mecon.ar>, letzter Aufruf: 20. 8. 2008.
- INDEC – Instituto Nacional de Estadística y Censo (2009): *Censo nacional agropecuaria 2008. Resultados provisionarios*. http://www.indec.gov.ar/censoAgro2008/cna08_10_09.pdf, letzter Aufruf: 17. 6. 2010.

- ISAAA – International Service for the Acquisition of Agri-Biotech-Applications (2008): *Biotech-Saaten verzeichnen 12 Jahre lang ein bemerkenswerte zweistelliges Wachstum*. Pressemitteilung, 13. 2. 2008.
- Jacobson, Martina (2005): „Grüne Gentechnik“ – Ein neues Agrarmodell für Argentinien? Diplomarbeit am geographischem Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. http://martinajacobson.net/docs/gensoja_argentinien.pdf, letzter Aufruf: 8. 12. 2007.
- James, Clive (2010): *Zusammenfassung: Weltweite Verbreitung gentechnisch veränderter Pflanzen 2009*. ISAAA Pressemitteilung.
- Jeon, Il-Sun (1997): *Analyse soziokultureller Faktoren in der Entwicklungstheorie und -praxis: eine politikökonomische Untersuchung zur Problematik der Überwindung von Unterentwicklung der Dritten Welt unter besonderer Berücksichtigung der assoziativ-kapitalistischen Entwicklungswege Südkoreas*. Univ.-Diss. Philipps-Universität Marburg.
- Katz, Claudio (2008): *El agro-capitalismo de la soja*. <http://www.rebellion.org/noticia.php?id=70762>, letzter Abruf: 18. 10. 2012.
- Lapitz, Rocío; Gerardo Evia & Eduardo Gudynas (2004): *Soja y Carne en el MERCOSUR – comercio, ambiente y desarrollo agropecuario*. Montevideo.
- Lazzarini, Andrés (2004): *Avances en el análisis del CNA 2002 y su comparación con el CNA 1988*. Buenos Aires.
- Leubolt, Bernhard, & Anne Tittor (2008): „Semi-periphere Sozialstaatlichkeit in Lateinamerika: Argentinien und Brasilien im historischen Vergleich“. In: *Journal für Entwicklungspolitik*, Bd. 23, Nr. 2, S. 116-141.
- Lessmann, Robert (2004): „Genetischer Wildwuchs“. In: *Südwind*, Nr. 159, S. 12.
- López Penalta, María Elena (1998): „La internacionalización del complejo soja y su expansión en la Argentina“. In: *realidad economica*, Nr. 159, Seite 133-156.
- Lozano, Claudio (2008): „Ver mas alla“. In: Tageszeitung *La Critica de la Argentina*; 31. 5. 2008.
- MAGyP – Ministerio de Agricultura, Ganadería y Pesca (2012): *Producción Agrícola*. <http://www.siiia.gov.ar/index.php/series-por-tema/agricultura>, letzter Aufruf: 3. 4. 2012.
- Malcher, Ingo (2009): „Agrarwirtschaft und Entwicklung im Mercosur. Der Fall Argentinien“. In: *Jahrbuch Lateinamerika*, Bd. 33, S. 54-71.
- McMichael, Philip (2000): „Global Food Politics“. In: Magdoff, Fred; John Bellamy Foster & Frederik Buttel (Hg.): *Hungry for Profit. The Agribusiness Threat to Farmers, Food, and the Environment*. New York, NY.
- Meienberg, Francois, & Rachel Nellen-Stucky (2006): „Erntet Gebühren, wer Zwietracht sät?“. In: *GID*, Nr. 178. <http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/gid/178/nellen-stucky/erntet-gebuehren-wer-zwietracht-saet>, letzter Aufruf: 30. 3. 2012.
- Nidera (2008): *Selbstdarstellung des Konzerns*. <https://www.niderasemillas.com.ar/NideraSemillas/institucional1.aspx>, letzter Aufruf: 18. 6. 2010.
- O'Donnell, Santiago (2011): „El santo preferido de la embajada“. In: Tageszeitung *Pagina 12*, 3. 3. 2011. <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-163369-2011-03-03.html>, letzter Aufruf: 30. 3. 2012.
- Palme, Christof (2005): „Das Kartell der Grünen Gentechnik“. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Nr.4, S. 463-473.
- Pengue, Walter (2000): *Cultivos transgenicos. ¿Hacia donde vamos?*. Buenos Aires.
- Pierri, José (2006): „El boom de la soja. Un retorno al pasado“. In: *realidad economica*, Nr. 219, S. 53-63.
- Plank, Leonhard, & Cornelia Straritz (Hg.) (2009): *Global Commodity Chains and Production Networks. Understanding Uneven Development in the Global Economy*. Wien.
- Portes, Alejandro, & Kelly Hoffman (2003): „Latin American Class Structures: Their Composition and Change during the Neoliberal Era“. In: *Latin American Research Review*, Bd. 28, Nr. 1, S. 41-82.

- Posada, Marcelo G., & Mariano Martínez de Ibarreta (1998): „Capital financiero y producción agrícola: Los ‘pools’ de siembra en la región pampeana“. In: *realidad economica*, Nr. 153, S. 112-135.
- Ribeiro, Silvia (2005): *Monsanto y la soya argentina*. http://www.etcgroup.org/es/materiales/publicaciones.html?pub_id=64, letzter Aufruf: 15. 7. 2008.
- SAGPyA – La Secretaría de Agricultura, Ganadería, Pesca y Alimentos (2004): *Indicadores del sector sojero 2003/04*. <http://www.sagpya.mecon.gov.ar/new/0-0/nuevositio/agricultura/cultivos/granos/soja.php>, letzter Aufruf: 5. 9. 2008.
- Sauter, Arnold (2008): *Transgenes Saatgut in Entwicklungsländer – Erfahrungen, Herausforderungen, Perspektiven*. Berlin.
- Seiler, Achim (2001): *Biotechnologie und dritte Welt. Problemfelder, Regelungsansätze, Handlungsmöglichkeiten*. Frankfurt a.M.
- Senghaas, Dieter, & Ulrich Menzel (Hg.) (1976): *Multinationale Konzerne und Dritte Welt*. Opladen.
- Subsecretaría de Programación Económica (2011): *Complejo Oleaginosos, Serie „Producción Regional por Complejo Productivo“*. http://www.mecon.gov.ar/peconomica/docs/Complejo_Oleaginoso.pdf, letzter Aufruf: 3. 4. 2012.
- Svampa, Maristella (2008): „Kontinuitäten und Brüche in den herrschenden Sektoren“. In: Boris u.a. 2008, S.45-71.
- Teubal, Miguel (2006): „Expansión del modelo sojero en la Argentina. De la producción de alimentos a los commodities“. In: *realidad economica*, Nr. 220, S. 71-96.
- Teubal, Miguel (2008): „Expansión de la soja transgénica en la Argentina“. In: *Documento de Discusión del Grupo de Trabajo*, Nr. DP22. http://www.ase.tufts.edu/gdae/WorkingGroupAgric_Spanish.html#papers, letzter Aufruf: 17. 4. 2012.
- Veltz, Pierre (1996): *Mondialisation, villes et territoires. l'économie d'archipel*. Paris.
- Waldmann, Peter (2010): *Argentinien: Schwellenland auf Dauer*. Hamburg.
- Wallerstein, Immanuel (1984): *Der historische Kapitalismus*. Hamburg.
- Zorraquin, Teo (2005): *Agroalimentos Argentinos 2*. Buenos Aires.

Anschrift der Autorin:

Anna Dobelmann

dobelmann@staff.uni-marburg.de